



Franz AG - Badenerstrasse 329 - 8040 Zürich - Tel: 044/498 12 12 - www.service.ch



- Neues Design
- Energiecode A
- auch als 5-türig erhältlich
- Neueste Leichtbauweise
- Ab CHF 30'700.-

**Testen und Gewinnen!**  
 Sende Gratis SMS: **FRANZ**  
 an 9889.  
 x-fach anders.  
 Ihre Franz AG  
 044 498 12 12



Schweizerische Gesellschaft  
 für militärhistorische Studienreisen

Ausgabe Nr. 63

## GMS - Journal 2008/2

Informationen für die Mitglieder



Gallipoli 1915

Postfach 354  
 5430 Wettingen  
 Telefon 056 426 23 85  
 (Mo - Fr 9 - 12 Uhr)  
 www.gms-reisen.ch

## Eine neue Chance für unsere Milizarmee?



In den letzten Jahren haben wir öfters auf die Gefahr hingewiesen, dass die Armeeform XXI und der Entwicklungsschritt 06/11 schliesslich den Untergang der Milizarmee einläuten. Dies obwohl von höchster Stelle immer wieder verbal die Rücksicht auf die Milizarmee verkündet wird. Die schon oft zitierten Vorteile der Milizarmee, welche wir ja seit Jahrhunderten pflegen, stehen auch erschwerenden Faktoren gegenüber, wie eben kein System nur Vorzüge aufweist: Sie ist nicht ständig und beliebig lang verfügbar und hat fühlbare Abwesenheiten von Familie und Beruf zur Folge. Sie stellt hohe Ansprüche an die sehr konzentrierte Ausbildungs- und Trainingszeit. Viel Ausbildung in der Milizarmee

wird durch alle Kader erbracht, um das gegenseitige Vertrauen aufzubauen. Dies ist nur möglich, wenn die Konzepte und Verfahren nicht ständig ändern und so die Ausbilder genügend Erfahrung sammeln können.

Durch entsprechende **organisatorische Massnahmen** lassen sich diese Hindernisse immer überwinden, wie dies bis vor kurzem demonstriert wurde. Jetzt glaubt leider sogar ein ehemaliger höherer Stabsoffizier, dass mit einer Berufsarmee von 30'000 Mann diese Nachteile einfacher und billiger zu beseitigen wären. Es mehren sich überdies die Anzeichen, dass ein Wegfall des Milizprinzips schwerwiegende Probleme im Militär, in der Gesellschaft und im Zusammenhalt des Schweizervolks bringen würde:

- Im Militär sinken **Qualität und Quantität**, indem junge Leute den leichteren Weg der zivilen Karriere wählen und so attraktive Aufgaben wie Militärpilot, Geniefachoffizier oder Militärarzt nicht mehr in ihre Lebenserfahrung einbeziehen wollen.
- Durch die Verkürzung der Wehrpflichtzeit auf das Alter 26 bis 30 hat sich bereits ergeben, dass die Kinder der Soldaten und Kader nicht mehr automatisch eine Beziehung zum Thema Armee erhalten. Dass wir in Zukunft noch genügend qualifizierte Kaderleute für die oberen Kommandos oder die Generalstabsausbildung finden, wird immer fraglicher und reduziert zwangsläufig die Synergievorteile des gegenseitigen Verständnisses und Erfahrungsaustausches.
- Noch gewichtiger sind wohl die damit **schwindenden Kontakte** unter den verschiedenartigen Bevölkerungsgruppen z.B. von Stadt und Land, der Ethnien und der 4 Sprachgebiete, welche so Gefahr laufen, auseinander zu driften und so das gegenseitige Verständnis und die gegenseitige Wertschätzung zu verlieren.
- Die Zukunft der Schweiz hängt wesentlich von ihrem **inneren Zusammenhalt** ab, der internationale Konkurrenzkampf wird auf allen Sektoren immer heftiger.

Dass das Milizsystem in Gefahr ist, bezeugen auch kompetente Kenner des Systems wie der abtretende SOG-Präsident **Moor**, der erfahrene KKdt Simon **Küchler**, aber ebenso einfühlsame Profi-Militärs wie der zürcherische OG-Präsident Oberstlt i Gst **Frey**. Auch erfahrene, überlegte Politiker wie die alt Nationalräte **Bonny** und **Spälti** sowie Nationalrat **Frick** haben ihre Besorg-

Ich hätte nie gedacht, dass ich einmal die Pensionierung meines Sohnes erlebe.

Weil sich das Leben nicht immer an unsere Pläne hält: Vorsorgen mit der Nummer 1. Was immer die Zukunft für Überraschungen bringt: Wer frühzeitig mit Swiss Life investiert und vorsorgt, ist für alle Fälle bereit. Unsere Spezialisten erarbeiten für Sie Vorsorge- und Anlagelösungen, die genau auf Ihr Alter, Ihre Bedürfnisse und Ihr Risikoprofil abgestimmt sind. Wenden Sie sich an die Nummer 1. Telefon 0848 841 000. [www.swisslife.ch](http://www.swisslife.ch)

  
**SwissLife**  
 Bereit für die Zukunft.

nis über die Zukunft unserer Milizarmee ausgesprochen. Leider werden sie von aktiven Politikern immer weniger unterstützt, da der Einsatz für solide Sicherheitspolitik kaum mehr Stimmen für die Wiederwahl bringe.

**Der neue Chef der Armee, KKdt Nef**, ist ein grosser Lichtblick, da er die umfassende Bedeutung der Armee und vor allem ihren wertvollen Milizcharakter erkannt hat. Er hat daher schon in den ersten 100 Tagen seines Kommandos Massnahmen für die Konsolidierung und Verbesserungen der Armee eingeleitet. Er schätzt die **Milizarmee als unentbehrlich** ein, weil nur sie die wertvollen Synergien zwischen den Sektoren Zivil und Militär vermitteln und so die beste Intelligenz auf allen Funktionsstufen und Kadern zum Tragen bringen kann. Auch zeigen z.B. das WEF und die Euro 08, dass die Milizarmee die **unentbehrliche strategische Reserve** der Schweiz für Sicherheit in jedem Bereich und für die Freiheit der Schweiz ist, da die 16'000 Polizisten der Schweiz nur 72 Stunden voll einsetzbar sind. Da die Schweiz eine **Willensnation** ist, kann sie nur glaubwürdig erhalten bleiben, wenn die Bürger (mit und ohne Uniform) in Gesellschaft, Politik und Armee **freiwilligen Milizeinsatz** erbringen. Die Schwachstellen der **Logistik** will er raschestens beheben, um das Vertrauen der Soldaten in das anvertraute Material zu stärken. Es fehlen aber rund 1000 Mitarbeiter, um das moderne Material mit dem aufwendigeren Unterhalt auf mittlerer Technologie zu erhalten. Dazu braucht es auch mehr Sorgfalt und Teamwork der Truppe mit dem Logistikzentrum. Auslandseinsätze sind zur Sammlung neuer Erfahrungen notwendig; die **Ausbildung** in der Milizarmee ist jedoch ebenso wichtig, muss breiter angelegt und im Kampf der verbundenen Waffen verstärkt werden. Nur so kann die Glaubwürdigkeit unserer Armee im Volk erhalten bleiben. Ferner ist die **Kommunikation** in allen Sektoren zu verbessern, um so die Unterstützung und das Verständnis für die Konzepte der Sicherheit und der Verteidigung in Volk, Wirtschaft und Gesellschaft zu verstärken. Dabei ist zu betonen, dass Armee-Diskussionen keine Gefahr sind, dies wäre nur eine allgemeine Indifferenz gegenüber der Armee. Der offene Wettstreit von Meinungen und Konzepten bringt in der direkten Demokratie immer wieder innovative, tragfähige Lösungen.

Wir von der GMS sind mit unserer **grossen Erfahrung** mitverantwortlich, den neuen Armeechef in seinen Bemühungen zu unterstützen und in unserm Kontaktkreisen auf die grosse Bedeutung unserer Milizarmee hinzuweisen, ohne dabei die Notwendigkeit der Berufsoffiziere für die Instruktion und spezielle Aufgaben zu verneinen.

*Euer Präsident  
Dr. Charles Ott*

**Legende zum Titelbild:** Das Denkmal zeigt einen türkischen Soldaten, der nach den schweren Kämpfen vom 25. April 1915 bei Chunuk Bair einen alliierten Soldaten barg. Er stieg unter Lebensgefahr aus seinem Schützengraben, trug den Verletzten zum alliierten Schützengraben hinüber und kehrte zu seiner Truppe zurück.

## Protokoll der 28. ordentlichen Generalversammlung vom 5. April 2008 in der Fachhochschule Nordwestschweiz, Windisch

Der Präsident der GMS, Dr. Charles Ott, begrüsst die anwesenden Vereinsmitglieder. Windisch wurde als Tagungsort nicht nur wegen der zentralen Lage ausgewählt, sondern auch um das Jubiläum „900 Jahre Habsburger“ zu würdigen. Ein besonderer Gruss gilt den zivilen und militärischen Gästen sowie den Ehrenmitgliedern der GMS. Speziell begrüsst er Frau Ständerätin C. Egerszegi, Frau Nationalrätin C. Eichenberger, den frisch gewählten Grossratspräsidenten, Herrn Markwalder, den Gemeindeammann von Windisch, Herrn Scheiwiler, Herrn a. Ständerat W. Loretan und den Referenten, Herrn Dr. Jörg Stüssli-Lauterburg. Er dankt den Vorstandsmitgliedern M. Arnold, D. Fantoni und S. Gubler für die Organisation der GV.

Der Präsident hält fest, dass die Generalversammlung ordnungsgemäss einberufen wurde und dass die Mitglieder die entsprechenden Unterlagen zur Generalversammlung rechtzeitig erhalten haben. Aus dem Kreise der Mitglieder wurden keine Anträge gestellt. Als Stimmzähler werden die Herren F. Mumenthaler und Ph. Gigon gewählt.

Zur Einführung nimmt der Präsident Stellung zum Themenkreis Milizarmee und Berufsarmee. Es geht darum, die Milizarmee konsequent zu fördern und zu unterstützen und die Ausgewogenheit zwischen Miliz und Beruf sicherzustellen.

Frau Ständerätin C. Egerszegi weist in ihrer Grussbotschaft darauf hin, dass das Milizsystem top aktuell und als gesellschaftliches Netzwerk Grundlage für das Funktionieren unseres Staatswesens ist. Dabei betrifft dies nicht nur die Politik und die Armee, sondern auch die wertvolle Freiwilligenarbeit, ohne die eine Demokratie nicht richtig funktionieren kann.

### 1. Protokoll

Das Protokoll der 27. ordentlichen Generalversammlung vom 31.3.07 in Lausanne wird einstimmig genehmigt und dem Verfasser verdankt. Der Präsident weist darauf hin, dass Kopien des Referates über General Guisan von KKdt Abt für die Mitglieder der GMS aufliegen.

### 2. Jahresbericht 2007

Der Jahresbericht 2007 wurde allen Mitgliedern mit der Einladung zur Generalversammlung in schriftlicher Form zugestellt. Der Präsident stellt die Schwerpunkte des Berichtes vor. Die Versammlung genehmigt den Jahresbericht stillschweigend.

### 3. Jahresrechnung 2007, Revisionsbericht 2007

Die Erfolgsrechnung und Bilanz wurden den Mitgliedern vorgängig zugestellt. Der Quästor, Peter Engelhard, präsentiert die Erfolgsrechnung 2007 mit einem Gewinn von Fr. 4'233.19. Das Eigenkapital beträgt neu Fr. 176'925.44.

Die Revisoren Bruno Koller und Georg Wyss haben im Laufe des Jahres 2007 das Reisebüro Schmid Reisen AG und den Bücherdienst besucht und Einblick in die Arbeit der Institutionen genommen; sie sind vom Resultat beeindruckt.

Sie haben die Jahresrechnung 2007 am 19.2.08 geprüft und festgestellt, dass die Buchhaltung ordnungsgemäss geführt wurde sowie die Bilanz und die Erfolgsrechnung mit der Buchhaltung übereinstimmen. Sie beantragen der Generalversammlung, die Rechnung zu genehmigen.

#### 4. Abnahme der Jahresrechnung 2007, Déchargeerteilung an die Geschäftsorgane

Die Versammlung genehmigt einstimmig und mit Applaus die Erfolgsrechnung sowie die Bilanz per 31.12.2007. Dem Vorstand wird einstimmig Décharge erteilt.

#### 5. Budget 2008 und Festlegung des Mitgliederbeitrages 2008

Der Quästor, Peter Engelhard, erläutert das Budget 2008, welches wiederum vorsichtig und zurückhaltend erstellt wurde. Es weist einen Ertragsüberschuss von Fr. 2'100.00 aus. Entsprechend der leicht sinkenden Mitgliederzahl sind weniger Mitgliederernehmen budgetiert. Die Versammlung genehmigt das Budget 2008 einstimmig. Die Mitgliederbeiträge verbleiben unverändert bei Fr. 70.00/Jahr.

Der Präsident weist darauf hin, dass die GMS-Mitglieder für den Jahresbeitrag folgende Leistungen erhalten: das Jahresprogramm mit Vergünstigungen auf allen Reisen, 3 GMS-Journale, einen Band der Schriftenreihe sowie günstigere Preise für die Wintersymposien und günstigere Bücherpreise.

#### 6. Wahlen

Mit der heutigen Generalversammlung treten die Herren Reinhard Dünki und Dr. Roy Kunz aus dem Vorstand zurück. Der Präsident würdigt die grossen Verdienste der beiden Vorstandsmitglieder.

Neu in den Vorstand werden die folgenden Herren vorgeschlagen: Br a D Rudolf Läubli und Rudolf Widmer. Die vorgeschlagenen Personen werden einstimmig in den Vorstand gewählt.

Die Rechnungsrevisoren sind für eine weitere einjährige Amtszeit zu wählen. Die Herren Bruno Koller und Georg Wyss stehen als Revisoren weiterhin zur Verfügung. Die Wahl der beiden Revisoren erfolgt einstimmig.

#### 7. Orientierungen

##### Reisen 2008:

Reisechef Div a D Kurt Lipp orientiert, dass der Stand der Anmeldungen für 2008 gut ist. Er weist noch einmal auf die Höhepunkte des Reiseprogramms 2008 hin und ermuntert die Anwesenden zur Teilnahme. Speziell erwähnt er die Reise nach Vietnam für Januar 2009.

##### Reisen 2009:

Das Reiseprogramm für 2009 wird Mitte dieses Jahres an die Mitglieder verschickt. Er erinnert daran, dass 2009 auch das Jubiläumsjahr „30 Jahre GMS“ sein wird. Es sind 34 Reisen vorgesehen, davon 28 neu im Programm. Höhepunkte sind Finnland II, Krim und erstmals Äthiopien.

Am 9.9.09 findet die Jubiläumsreise für die Mitglieder statt zum Preise von Fr. 999.00. Mit 145 Anmeldungen ist die Reise bereits ausgebucht, die Reise wird in 6 Gruppen durchgeführt.

#### 8. Verabschiedungen

Im Jahr 2007 hat die Gesellschaft neben 53 Eintritten auch 109 Austritte zu verzeichnen.

Nach dem Kenntnisstand des Vorstandes wurden im letzten Vereinsjahr nachstehende 20 Mitglieder in die Ewigkeit abberufen:

Valentin Baer, Rohrsist  
Rudolf Bärtschi, Uetikon  
Konrad Bühler, Zürich  
Peter Egger, Lauperswil  
Alfons Fischer, St. Gallen  
Alphons Hänggi, Laufen BL  
Gertrud Hess, Reinach BL  
Rolf Immenhauser, Bern  
Johannes Indermaur, Warth  
Hansruedi Iseli, Oberengstringen

Dr. Klaus Knüsel, Klosters  
Markus Kreis, Muri BE  
Maximilian Mangold, Hägendorf  
Rolf Pfluger, Kreuzlingen  
Dr. Mario Rizzi, Zollikon  
Wilfried Schaefer, Bern  
Albert Traber, Gossau SG  
Walter Tribolet, Chur  
Konrad Widmer, Teufen AR  
Ruedi Züger, Erlenbach ZH

#### 9. Verschiedenes

Der Präsident erinnert daran, dass auch dieses Jahr wiederum 3 x 2 Tage der offenen Türe des Bücherdienstes vorbereitet werden. Über das Wintersymposium an der ETH, voraussichtlich am 11. November 2008, wird frühzeitig orientiert werden. Es findet wiederum ein zweites Symposium im Februar 2009 statt.

Die Generalversammlung 2009 ist für Samstag, 28. März, in St. Gallen vorgesehen.

Meilen, 7. April 2008

Der Protokollführer:  
sig. Jürg Herter

Der Präsident:  
sig. Dr. Charles Ott

Nach dem Abschluss des offiziellen Teils und einer kurzen Stehpause hat die GMS das Vergnügen, Herrn Dr. Jürg Stüssli-Lauterburg zuzuhören, der in seinem Referat einen hervorragenden Überblick zum Jubiläum „900 Jahre Habsburger“ vermittelt.

Dem Apéro im Lichthof der Fachhochschule Nordwestschweiz folgt ein ausgezeichnetes Mittagessen. Die Generalversammlung wird abgerundet mit einer Führung durch die Anlage Königsfelden unter der kompetenten Leitung des Ehepaares Barbara und Dr. Jürg Stüssli-Lauterburg sowie einem gesponserten Schlussstrunk.

Jürg Herter

Dr. Charles Ott

## Impressionen vom Apéro nach der Generalversammlung in Windisch



## GALLIPOLI

"Der Kampf um die Dardanellen zur See und zu Lande 1915" hiess zwar der Untertitel dieser Türkeireise, doch manch einer der Teilnehmer freute sich bestimmt zum Voraus ebenso auf Istanbul, die Stadt von 1001 Nacht, oder auf die Zinnen von Troja, von denen aus er wie einst die schöne Helena auf die Skamanderebene hinunter zu blicken hoffte. Sogleich nach der Landung am **21. September** wurde die Reisegesellschaft durch die hinreissende Atmosphäre gepackt und nicht wieder losgelassen, die Istanbul ausstrahlte: Waren es die unzähligen Schiffe, welche vor dem



Istanbul, Moschee von Ortaköy mit Bosphorusbrücke



Edirne, Moschee Selims II., erbaut von Sinan 1558 - 1574

Bosphorus "auf der Lauer" lagen und auf die Erlaubnis zur Durchfahrt warteten? War es die rauschende Stimmung des Fastenbrechens während des Ramadan, in den wir zufällig hinein geraten waren, auf allen Strassen und Plätzen? War es das elegante, mit auserlesenem orientalischem Geschmack ausgestattete Hotel mit Blick auf so viele Minarette, die wie beleuchtete Bleistifte in den Abendhimmel ragten? Der erste Reisetag fand jedenfalls mit einer nächtlichen Schifffahrt durch den verschwenderisch illuminierten Bosphorus Richtung Schwarzes Meer und einem feinen türkischen Essen seinen krönenden Abschluss.

Der **22. September** begann allzu früh mit dem durchdringenden Ruf des Muezzins, der den Wiederbeginn des Fastens ankündigte, "sobald man einen schwarzen von einem weissen Faden unterscheiden könne". So waren wir schon richtig eingestimmt auf die Fahrt mit dem Bus durch weites Land bei immer sonnigerem Wetter in westlicher Richtung nach Edirne, der Stadt nahe am Dreiländereck Griechenland/Bulgarien/Türkei. Dort steht eine der schönsten Moscheen weit und breit, was etwas heissen will, wenn man soeben aus dem an

Moscheen nicht gerade armen Istanbul kommt ... Die durch die prachtvollen Teppiche seltsam gedämpfte Stimmung, die charakteristisch ist für eine Moschee, sowie die vorgängigen Rituale des Schuheausziehens und der Fusswaschung (nur für die Gläubigen!) sollten uns auf dieser Reise immer wieder in ihren Bann schlagen; in Edirne war das alles jedoch am ursprünglichsten. Nach einer weiteren langen Fahrt erreichten wir am Abend unser Standquartier für die nächsten zwei Tage, die Stadt Canakkale an der Meerenge der Dardanellen, auf der asiatischen Seite der Türkei.

Das Programm des 23. und 24. September bildete Kernstück und zentrales Thema dieser Reise: Gallipoli. Die dramatischen, überaus tragischen Ereignisse, die sich damals während des Ersten Weltkrieges rund um diese Halbinsel abgespielt haben, sind allgemein im Vergleich zu den grossen, verlustreichen Schlachten an der Westfront eher weniger bekannt. Ziel der britisch-französischen Operationen gegen die mit Deutschland verbündete Türkei war es, die Meerenge der Dardanellen zu öffnen, Istanbul zu besetzen und so die Verbindung Mittelmeer-Schwarzes Meer unter Kontrolle zu bekommen und Russland zu unterstützen. Wesentlich beteiligt an diesem Feldzug waren folgende politische und militärische Persönlichkeiten: Winston Churchill, Flottenminister und politisch Hauptverantwortlicher, Lord Fisher, First Seelord und Kommandant der Royal Navy, Earl Kitchener of Karthoum, Secretary of State for War u. a. auf der alliierten Seite. Auf der türkischen Seite waren es Enver Pascha, Kriegsminister, General Liman von Sanders, Leiter der deutschen Militärmission und später Kommandant aller türkischen Kräfte in dieser Region, sowie ein gewisser Oberst Mustafa Kemal, der spätere Kemal Atatürk, Kommandant der 19. Division, der in diesem Kriegsgeschehen eine entscheidende Rolle spielte und damit den Grundstein für seine spätere Karriere als erster Präsident der türkischen Republik und Begründer der modernen Türkei legte.

#### Zwei Phasen sind in diesem Feldzug zu unterscheiden:

- Der Versuch, einzig und allein durch massiven Einsatz der Royal Navy, verstärkt durch eine französische Flottille (by ships alone) die türkischen Uferfestungen auszuschalten und die Durchfahrt ins Marmarameer zu erzwingen. In der Schlacht vom 18. März 1915 scheiterten in den Narrows, der engsten Stelle der Dardanellen, nach ersten Erfolgen die Alliierten an der Entschlossenheit der Verteidiger, denen es gelang, ihren Feinden aus zahlreichen Uferbefestigungen, durch Verminderung der Wasserstrasse, Überraschung und Täuschung sowie mit einer Portion Glück schwere Verluste



Türkisches Denkmal in Cap Helles: "After having lost their lives on this land / They have become our sons as well."

zuzufügen und sie zum Rückzug zu zwingen. Der 18. März wurde zum türkischen Nationalfeiertag, er erinnert an diese Demütigung der Alliierten und den Triumph der türkischen Seite.

- Diese Flottenoperation wurde nicht wiederholt, sondern durch eine kombinierte Operation von See- und Landstreitkräften gegen die Halbinsel abgelöst. Das Ziel: Ausschaltung der türkischen Kräfte zu Land und Besetzung des Dardanellenufers, um der Flotte den Durchbruch nach Istanbul zu ermöglichen. Lord Kitchener wollte ganz bewusst Angriff und Landung an der asiatischen Seite vermeiden, zu gross war die Angst vor einem unendlich langen Krieg in Asien, aus dem man vielleicht nicht mehr herauskäme. Am 25. April 1915 erfolgte an der Südspitze der Halbinsel von Gallipoli und weiter nördlich an der Westküste eine Landeoperation, wie sie erst von den Alliierten im Zweiten Weltkrieg übertroffen werden sollte. Im Süden, im Raum von Cap Helles, waren es britische und französische Verbände, an der Westküste, in der Bucht von Gaba Tepe, die Soldaten aus Australien und Neuseeland, die ANZAC (= Australia-New Zealand Army Corps). Der Angriff war erwartet worden, der Widerstand entsprechend erbittert. Das äusserst abweisende Gelände kam den Verteidigern zusätzlich zu Hilfe. Was nur wenige Tage dauern sollte, wuchs sich zu einem zähen, verlustreichen Kampf von Monaten aus, ohne dass sich für die Alliierten - trotz immer wieder herangeführter Verstärkungen - der entscheidende Erfolg einstellte. Die Türken kämpften verbissen um jede Rippe, jeden Graben, jede Anhöhe. Am 7. Dezember 1915 wurde auf alliierter Seite das Ende der Aktion beschlossen, am 9. Januar 1916 war die Evakuation beendet. Die Alliierten erlitten rund 45'000 Gefallene und 100'000 Verwundete, die Türken rund 90'000 Gefallene und 165'000 Verwundete.

Diese Kämpfe bedeuteten einen glänzenden Triumph für die Türkei und eine empfindliche Niederlage für die Briten. Trotz dieser Erfolge brachte der Erste Weltkrieg das Ende des Osmanischen Reiches sowie nach einem Kampf an zehn Fronten und vielen Niederlagen der Türkei eine Dezimierung von 20 auf 10 Millionen Menschen.



Lone Tree, australische Gedenkstätte

Soweit der historische Hintergrund. Wie erlebte die Reisegesellschaft die beiden Tage? Immer in Erinnerung bleiben werden die gewaltigen Festungen – je eine osmanische und eine moderne – auf asiatischer und europäischer Seite, die Besichtigung der damals so entscheidenden Seeminen, die vielen Soldatenfriedhöfe, versteckt und plötzlich auftauchend in den Hainen der Halbinsel von Gallipoli, die heute Nationalpark ist und deren landschaftliche Schönheit und Idylle den Besucher leicht darüber hinwegtäuscht, welche Dramen sich hier



Unsere Reisegruppe vor dem Atatürk Monument auf Chumuk Bair mit Reiseleiter Brig ad Peter Wolf (links aussen)

abgespielt haben. Nie vergessen werden wir die gewaltigen Denkmäler, die nicht einfach "nur" Helmdentum wiedergeben, wie etwa das englische Denkmal mit den heroischen Schiffsnamen, sondern auch türkische Anlagen, die menschlich berühren, wie die Skulpturen des Grossvaters mit seiner Enkelin, den Blumenstrauß in der Hand, der das Grab seines gefallenen Sohnes besucht. Von Hochachtung vor dem Gegner und Freundschaft geprägt sind die in Stein gemeisselten Worte Atatürks: "After having lost their lives on this land / They have become our sons as well."

Auch wenn man sich bis heute nicht im Klaren ist über den Zeitpunkt des Trojanischen Krieges, so sucht doch der Nachhall dieses Ereignisses in Kunst, Mythologie, Literatur und Politik seinesgleichen und zwar bis in die heutige Zeit. Troja war verschüttet, aber nie vergessen, die Geschichte seiner Entdeckung ist untrennbar mit dem Namen Heinrich Schliemanns verbunden, dem reichen Autodidakten, der begeistert, aber völlig unwissenschaftlich den Hügel von Hisarlik anzusteichen befahl und den "Schatz des Priamos" fand – allerdings nicht in der Schicht, welche die "trojanische" war. Unser Absteiger nach Troja in der Frische und Stille des Morgens vom **25. September** war nicht einfach ein archäologisches Sightseeing wie ein anderes auch. Obwohl die Ermüchtung, auf der Hinfahrt in der Ferne eine moderne

Zementfabrik auszumachen, sofort verdrängt werden musste - die Tomatenerte in der von Homer so oft beschriebenen Ebene passte auch nicht so recht in unsere Vorstellung von schönen Frauen, tapferen Kriegern und klirrenden Waffen - so hatte doch manch einer das Gefühl, irgendetwie an einem Ziel des Lebens angekommen zu sein: Rechts in der Ferne die blau schimmernde Meerenge der Dardanellen, um die schon damals gekämpft wurde, in der Mitte gar nicht so weit weg der im Auenwald versteckte Lauf des Skamander, links ganz weit weg



Befestigte Rampe Troja II

der Grabhügel des Achilles. Und auf welche Schicht setzten wir denn auf unserem Rundgang nun gerade unseren Fuss? Und wie sollte denn das trojanische Pferd je durch eines dieser verwinkelten Tore in die Stadt hinein gekommen sein? "Hältten Sie zehn Jahre lang um eine Frau gekämpft?" Mit diesem "respektilosen" Satz riss uns unser türkischer Führer jäh wieder aus unseren Träumen heraus.

Die beiden letzten Reisetage **26.** und **27. September** waren noch einmal ein Hineintauchen in die Welt von Istanbul und ein Genuss ihrer Sehenswürdigkeiten und Sitten-

mungen wie anfangs beschrieben. Das riesige Militärmuseum erinnerte an die glorreiche Vergangenheit unseres Gaslandes, die Live-Janitscharenmusik entzückte die Damen nicht nur wegen der Anklänge an Mozarts türkischen Marsch ... Immer wieder bewunderten wir die fast allgegenwärtige im Bilderbogen wurzelnde reiche Ornamentik des Islam mit ihren zarten Farben. Dazu gehört auch die Kalligrafie, ganz besonders dominierend in Gold auf den riesigen Schilden mit den Namen des Propheten und den vier ersten Kalifen in der Hagia Sofia. Die neu eingerichtete Schatzkammer des Topkapı-Palastes präsentierte wunderschön die von Edlesteinen schimmernden Throne der Sultane und erinnerte an Macht und Reichtum eines vergangenen Reiches. Die letzten Momente gessen wir, in religiöse Gespräche verfiel, im Schatten eines Baumes und bei einem türkischen Kaffee, inspiriert vom Anblick einer mächtigen Moschee, bevor uns das Flugzeug wieder zurück in den Okzident brachte.



Istanbul, Blaue Moschee



Askeri Müze, Janitscharen-Musikgruppe im Militärmuseum in Istanbul

Heidi Willumat (Liebefeld)

Bilder: Jürg Schucan (Zürich)

## Die Schweizer Luftwaffe im Kalten Krieg

### 1. Station: Flieger- und Flab Museum Dübendorf

Zu Beginn erläuterte uns Reiseleiter Rudolf Läubli die Situation der Schweizer Luftwaffe während des Kalten Krieges (1948 - 1989). Das Zeitalter der Düsenflugzeuge hatte schon vorher begonnen. Das erste Düsenkampfflugzeug flog seine Kriegseinsätze bereits in den beiden letzten Kriegsjahren. An einer im April 1945 in Dübendorf notgelandeten deutschen Me-262 konnten Schweizer Militärs und Flugzeugkonstruktoren ihre ersten Studien aufnehmen. Den Schweizer Projekten, dem N 20 des Flugzeugwerks Emmen und dem P-16 der Flug- und Fahrzeugwerke Altenrhein (FFA), blieb ein Erfolg versagt, nicht zuletzt wegen der unglücklichen Konkurrenzierung und der damit verbundenen Zersplitterung der innovativen Kräfte im Flugzeugbau. Vor dem Museumsobjekt P-16 schilderte uns Testpilot Jean Brunner die Leidensgeschichte des Projekts und seinen Absturz mit diesem Flugzeug. Zwei Prototypen stürzten wegen Defekten ab, wobei sich in beiden Fällen die Piloten mit dem Schleudersitz retten konnten.



CH-Kampfflugzeug P16 Prototyp 003

Eine Bestellung von 100 Flugzeugen wurde 1958 auf Grund dieser Unfälle annulliert. Die Schweizer Industrie verzichtete in der Folge auf weitere Kampfflugzeug-Projekte. 1949/50 und 1951 beschaffte die Schweiz englische Düsenjäger vom Typ De Havilland Vampire, total 175 Stück. 1954 wurden 150 Maschinen des Nachfolgetyps Venom Mk. I in Lizenz in der Schweiz gefertigt. 1956 folgte eine weitere Serie von 100 Venom Mk. IV, ebenfalls in der Schweiz gebaut. 1958 bewilligte das Parlament einen Kredit für 100 Hawker Hunter, eines der leistungsfähigsten Flugzeuge der damaligen Zeit. Es eignete sich



Der N20, das Projekt des Flugzeugwerks Emmen

sowohl als Interceptor wie auch als Erdkämpfer. 1971 und 1974 erwarb die Schweiz von der englischen Firma Hawker in zwei Serien nochmals 60 werkrevidierte Occasions-Hunter.

Die terrestrischen Abwehrmittel umfassten in den 50er Jahren die veralteten 7,5 cm- sowie 34 mm- und 20 mm-Batterien. Als Schutz gegen Tiefflieger setzte man auf die neuen 20 mm Oerlikon-Flabkanonen 54. In den 60er Jahren begann die Neuausrüstung der Flab mit doppel-läufigen 35 mm-Geschützen und den Fledermaus-Feuerleitgeräten. 1961 beschloss die Bundesversammlung die Beschaffung des englischen Lenkwaffensystems BL-64, Bloodhound, das sich für die Bekämpfung von Zielen im oberen Luftraum (8 - 25 km) eignete. Im Weiteren rüstete man 1975 die 35 mm Feuer-einheiten mit dem neuen Feuerleitsystem Skyguard aus. Mit dem Rüstungsprogramm 1980 beschaffte die Schweiz 60 Feuer-einheiten des britischen Fliegerabwehr-lenkwaffen-Systems Rapier. Die Beschaffung des FLORIDA Frühwarn- und Führungssystems erlaubte die Luftraumüberwachung und gleichzeitig die Führung des Flieger- und Lenkwaffeneinsatzes. Gottfried Weilenmann, ein FLORIDA-Spezialist, erklärte uns an Hand der ausgestellten Objekte deren Wirkungsweise. In der Kommandozentrale fällt die Entscheidung, ob ein feindliches Objekt durch Flugzeuge oder Lenkwaffen bekämpft werden soll. Während des Mittagessens, einfach aber gut, im Restaurant des Museums, bot das Gesehene und Gehörte einigen Gesprächsstoff.



Flugplatz Altenrhein: Der Vampire Doppelsitzer ist mit einem Passagier gelandet.



Flugplatz Altenrhein Museum: Der Hunter mit Teilen der Bewaffnung

### 2. Station: Fliegermuseum Altenrhein

Bei Sonnenschein konnten wir in Altenrhein gleich zu Beginn hautnah die Landung des Vampire-Doppelsitzers miterleben, der mit einem Passagier von einem Flug zurückkehrte. Die Herren Paul Ruppeiner



und Ueli Leutert, beide Militär- und Linienpiloten, beschrieben uns ihre Flugzeuge, den **Hunter** und den **Vampire**. Paul Ruppeiner ist Gründer der "Hunter Flying Group". Beide Piloten dieser Institution führen bei Flugmeetings die flugfähigen Hunter vor. Die Doppelsitzer-Vampire und -Hunter sind für Passagierflüge buchbar. Auf dem Rundgang durchs Museum sahen wir neben diversen Flugzeugen auch eine Mirage IIIS. Ganz in der Nähe des Flugplatzes befinden sich auch die Gebäude der FFA, wo seinerzeit der P-16 konstruiert sowie der Mirage IIIS gebaut wurde. Immer noch bei Sonnenschein verliessen wir Altenrhein Richtung Innerschweiz, wo wir im feudalen Hotel Ressort Feusisberg Quartier bezogen. Dem Apéro, von der GMS gespendet, folgte ein Nachtessen, das bis gegen 22 Uhr dauerte. Der Gespräche waren viele, auch die Wahlen des vergangenen Wochenendes gehörten dazu.



Mirage III RS Vorbereitung zum Alarmstart

### 3. Station: Bloodhound-Stellung bei Menzingen

Die Fahrt nach Menzingen dauerte nur 1/2 Std. Die Hochnebeldecke kam uns entgegen. Auf dem Gubel bei Menzingen begrüßten uns in nasskalter Umgebung die Herren Flückiger und Meier zur Führung in der Fliegerabwehr-Lenkaffen-Stellung, die heute als Museum betrieben wird.



Bloodhoundstellung Menzingen: Fredy Flückiger erklärt die Bloodhound Lenkwaffe BL-64.

Die Infrastruktur (wie Unterkünfte, Küche etc.) wird immer noch vom Militär genutzt. Mit der Integration der Bloodhound-Stellungen (5 in der Deutschschweiz und 1 in der Westschweiz) in die schweizerische Luftverteidigung folgte ein weiterer wichtiger Modernisierungsschritt. Wir besichtigten den Kommandoposten und eine Lenkwaffe mit ihren diversen Aggregaten im Detail, u.a. auch das Suchradar im Kopf der Waffe.

**4. Station: Flugplatz Buochs**, Demonstration einer Mirage IIIS. Um 13.30 Uhr folgte die Begrüssung auf der Airbase Buochs durch die Herren Ferdinand Meyer und Koni

Kaiser. Die beiden Piloten sind Mitglieder des "Mirage-Vereins Buochs", der stolzer Besitzer einer flugfähigen Mirage IIIS ist. Die Demonstration eines Alarmstartes aus dem Flugzeug-Unterstand zeigte eindrücklich das Zusammenwirken von zentraler Einsatzleitung, Bodenpersonal und Pilot. Im Zusammenhang mit dem Waffensystem Mirage sei an den "Beschaffungsskandal" anfangs der 60er Jahre erinnert. Infolge einer massiven Kostenüberschreitung musste die Bestellung von 100 auf 57 Flugzeuge reduziert werden.

### 5. Station: Militärflugplatz Emmen

Der Flugplatzkommandant von Emmen, Oberst Rohrer, wies auf die Neuverteilung der Aufgaben auf den Flugplätzen hin: Payerne, Sion und Meiringen sind die Basen für die Jetflugzeuge (F/A-18 und F-5E/F). Emmen ist die "Homebase" der Patrouille Suisse sowie der Hauptflugplatz für die RUAG. Alpnach dient als wichtigste Helikopterbasis der Luftwaffe, Dübendorf gilt als Heli-Flugplatz und Buochs ist eine "sleeping base". 1976 bewilligte das Parlament die Beschaffung von 72 F-5E/F Flugzeugen der Firma Northrop, USA, als Ersatz für die veralteten Venom. Die Einzelteile wurden in den USA hergestellt, die Endmontage erfolgte im Flugzeugwerk Emmen (heute RUAG). Die Umschulung auf das Flugzeug erfolgte problemlos, es war (und ist) voll miliztauglich. 1981 bestellte das VBS nochmals 38 Maschinen zusätzlich, davon 6 Doppelsitzer; wiederum erfolgte die Endmontage in Emmen. Seit 1995 fliegt die Patrouille Suisse diesen Flugzeugtyp. Der Kommandant der PS, Oberstl. Daniel Hösli, betonte, dass ein Pilot vor allem teamfähig sein müsse. Der Individualist sei nicht gefragt. Seit die Patrouille Suisse Auslandseinsätze fliegt, ist sie nicht nur ein Aushängeschild für die Schweizer Armee, sondern auch für unser Land. Eine neue DVD mit den Flugprogrammen der Patrouille Suisse erregte unsere Bewunderung.



Ein F-5 E Tiger der "Patrouille Suisse"

Auf der Rückfahrt nach Zürich dankte Herr von Tavel (Ormalingen) im Namen aller Teilnehmer/Innen dem Reiseleiter für die perfekte Organisation der Reise und auch für die hervorragende Dokumentation. Ebenso ging ein Dank an unseren Chauffeur R. Bühler, der das schwere Fahrzeug sehr sicher durch engste Passagen und Strässchen gesteuert hat. Zwei Tage mit einem sehr vielseitigen und interessanten Programm gingen zu Ende.

*Hans W. Thalmann (Zürich)*

## Der Sonderbundskrieg 1847

Wer glaubt, mit der ausgezeichneten Dokumentation "Sonderbundskrieg 1847" (Militärsgeschichte zum Anfassen, Heft 7) des verantwortlichen Herausgebers PD Dr. HR Fuhrer die Thematik voll erfasst zu haben, täuscht sich. Die Erläuterungen des Reiseleiters und die Diskussionen modellierten kraftvoll die bedeutungsvollen Ereignisse im Vorfeld zur Gründung unseres föderalistischen Bundesstaates. Sie zeigten auch, dass trotz aller Gegensätze die beklemmende Angst vor einem Bürgerkrieg die Parteien zur Zurückhaltung und möglicher Respektierung des Gegners zwang. Der Sonderbundskrieg ist als Teil eines innern Konfliktes zu bezeichnen. Auf der Fahrt von Zürich nach Muri stimmte HR Fuhrer die 20-köpfige Reisegruppe mit kommentierten Tagebuchnotizen des AR-Fpr Bänziger in die Zeit um die Mitte des 19. Jahrhunderts ein: Für viele Soldaten war neben dem militärischen Alltag der Feldzug auch eine Reise in eine neue Zeit, z.B. mit der erstmaligen Fahrt auf einem Züriseedampfschiff und mit der Spanisch-Brötli-Bahn nach Baden.

Lange Zeit und auch heute noch wurde und wird die Diskussion über die damalige Zeit verdrängt wegen der Befürchtung, die andere Seite zu verletzen. Umsomehr lohnt es sich, die Ursachen des Konfliktes zu ergründen. Bei der Indoor-Präsentation (Kaffeehalt Muri) gelang dies mit einem anschaulichen Vierkreise-Modell ausgezeichnet: Im Alles umfassenden Kreis die ausländischen Grossmächte mit ihrem Einfluss auf einzelne Kantone bzw. deren Hoffnung auf Unterstützung von aussen; im ersten inliegenden Kreis die Polarisierung zwischen "Liberalen" und "Konservativen" (1830/33); im zweiten Innenkreis die Konfessionalisierung mit dem Badener-Artikel von 1834 (staatliche Aufsicht über die Kirche) und der Aufhebung der aargauischen Klöster (Zeitraum 1834/41); und schliesslich im dritten Innenkreis (1842/48) mit der Radikalisierung des Konfliktes bis zum Sonderbundskrieg und endlich mit der Bundesverfassung von 1848, die den Ausgleich mit der Berücksichtigung der Minderheiten suchte. Alle drei Innenkreise weisen selbstverständlich gemeinsame Schnittflächen auf. Die nächste Reisestation bildete die Besichtigung der wunderschönen, aber temperaturmässig kalten Klosterkirche Muri mit historischen und kunsthistorischen Erläuterungen durch den Reiseführer sowie einem kleinen Konzert auf der grossen Orgel, gespielt von Herrn Johannes Strobel.

Die Feldexkursion führte über Geltwil am Lindenberg (mit dem einzigen "Denkmal" des Konfliktes, eigentlich eine versetzte Stele vom Friedhof Muri mit den Namen der dort verstorbenen Verwundeten) nach Gisikon zum Mittagessen und weiteren Halten im Bereiche des Gefechtsfeldes Gisikon/Honau beim Michaelskreuz (Rooterberg). Wäh-



Geltwil: Einziges Erinnerungsmal an den Sonderbundskrieg

rend sich der Sonderbund auf der Alpennordseite operativ mit einem einzigen und missglückten Vorstoss Richtung Hauptquartier der Tagsatzungstruppen in Muri relativ passiv verhielt, gelang es General Dufour mit etappenweisem Vorgehen zuerst Freiburg mit 6-facher Überlegenheit auszuschalten (Waffenstillstand 13.11.1847) und nachfolgend mit der Konzentration der Kräfte (4-fache Überlegenheit) in der Innerschweiz zuerst am 22.11, Zug zur Kapitulation zu bewegen, um dann rasch die restlichen Kräfte des Sonderbundes nach dem Gefecht von Gisikon (23.11.) zur Aufgabe zu zwingen. Erläuterungen über die Passivität der Sonderbundstruppen ("befohlen" wegen der Hoffnung auf das Eingreifen von Österreich), die Truppenführung, die Waffenwirkung, die Logistik, die Psychologie bei den Operationen (Demonstration der Überlegenheit), die überlegte und mässige Führung von Dufour sowie den insgesamt doch glücklichen Ausgang des Konfliktes, der zu der noch heute als Kunstwerk geltenden Bundesverfassung führte, rundeten auf den verschiedenen Betrachtungsorten die gelungene erste GMS Reise im Jahre 2008 ab.

Vielen Dank an Petrus für den wunderschönen, wenn auch etwas kalten Tag, sowie natürlich an HR Fuhrer für seine wie immer sorgfältig vorbereiteten, verständlich und gekonnt vorgetragenen Kommentare.

Hans-Ulrich Pfenninger (Oberkirch)



Auf dem Rooterberg: Blick gegen den Rossberg und die Passage Arth-Goldau mit Reiseleiter HR Fuhrer

*Geniesse den Tag!*

*Sorge dich nicht, was kommen könnte,  
sonst zahlst du im Voraus Zinsen für Schulden,  
die du vielleicht niemals machen wirst.*

*Anonym*

## Festungsgürtel Kreuzlingen

Eine froh gelaunte Schar von 45 GMS-Mitgliedern erfreute sich der herrlichen Maisonette und der Fahrt durch die liebliche Landschaft „Most-Indiens“ mit dem Meer blühender Apfel- und Birnbäumen. So war es geradezu ein morgendlicher Schock, als der von Roland Bühler meisterhaft über schmale Waldpfade gesteuerte Car hoch ob Weinfeldern vor dem finsternen Loch des Eingangs zum KP Gz Br 7 anhielt und der Aufforderung zum Betreten der kühlen Festungsanlage gefolgt werden musste. Mitglieder des im Jahre 2003 gegründeten Vereins Festungsgürtel Kreuzlingen empfingen uns mit heissem Kaffee und feinen Gipfeli, was die Moral der Truppe sichtlich anhub. Nach freier Besichtigung der grosszügigen KP-Anlage erläuterte Reiseleiter Urs Ehrbar im Rapportzimmer der Brigade die Hintergründe, die zum Bau des Festungsgürtels Kreuzlingen (FGK) führten. Die Pläne für den Bau eines Festungsgürtels südlich Kreuzlingen wurden ab 1934 erstellt. Ursprünglich waren auch Artillerie-Forts im Raum Ottenberg geplant, wurden aber nicht realisiert. Das Gros der Infanterie-Bunker war bei Kriegsbeginn erstellt. Taktgeber für die Fertigstellung waren die Lieferungen des Panzerstahls für die Auskleidung der Bunkerscharten durch die Firma Krupp.



Inf Bunker Bottighofen (Zustand 1994)



Inf Bunker Bottighofen (über der Strasse)

Der FGK ist 11,5 km lang. Seine 42 Infanterie-Kampfbunker waren ursprünglich mit dem Mg 11, dem Lmg 25 und IK 4,7 cm ausgerüstet. Alle Bunker waren durch Infanteriehindernisse gesichert. Die von Norden nach Süden durch den FGK führenden Strassen waren mehrfach zur Sperrung mit Panzerbarrikaden vorbereitet. Das panzergängige Zwischengelände wurde mit Pz- und Inf-Hindernissen verstärkt. Welchem taktischen Zweck diente der FGK? Es ist auszugehen von der besonders geographischen Lage, liegt doch Konstanz auf der linken Seite des Rheins. In einem Bericht des Generalstabschefs von 1937 steht deshalb: „Die Deutschen sind schon

im Besitz der Rheinbrücken und können vor Kriegsausbruch einen Teil ihrer Truppen links des Rheins bereit stellen. Mit einer Untermehmung von Konstanz aus ist im Moment von Feindseligkeiten also mit Bestimmtheit zu rechnen.“ Der FGK bezweckte deshalb einen Ausbruch aus dem Raum Kreuzlingen Richtung Oberthurgau, seeabwärts und ins Thurtal zu verhindern. Die Bedeutung, die dem FGK zugemessen wurde, geht aus der Tatsache hervor, dass für ihn fast 15 % des Gesamtkredits für die Befestigung der Landesgrenze zugesprochen wurden. Unter Mitwirkung von Major i. G. Peter Hofer wurden die Aufträge und die geplanten Einsätze der Gz Br 7 im Zweiten Weltkrieg und im späteren Kalten Krieg fachkundig dargestellt, wie auch die in den 70er Jahren erfolgte Modernisierung erklärt wurde. Das Mg 11 wurde durch das Mg 51, die Inf Kan durch die 9cm PAK 57 ersetzt, nicht mehr den neuen Anforderungen entsprechende Pz und Inf Hindernisse abgebrochen und an wichtigen Durchgängen durch moderne Panzerhindernisse ersetzt.

Der nächste Besuch galt dem Dorfbunker in Bottighofen. Dabei handelt es sich um einen der beiden Inf Bunker, die der Verein FGK im Ausrüstungszustand 1994 interessierten Besuchern zur Besichtigung offen hält, während der KP Gz Br 7 erst in diesem Jahr zum gleichen Zweck erworben werden konnte. Der Dorfbunker beherbergt im Dachstock einen modern eingerichteten Besucher-raum und eine Kaffeestube, wo ein eindrücklicher Dokumentarfilm über die Geschichte des FGK gezeigt wurde. Und draussen, gleich über der Hauptstrasse ein bemerkenswerter, zum Dorfbild passender Riegelbau, in dem sich ein weiterer Bunker versteckt. Auf ging's dann zum Mittagessen auf der prächtigen Seeterrasse des Restaurants Schlössli Bottighofen, wo bei feiner Speis und kühlem Getränk Kräfte gesammelt wurden für die anschliessende knapp zweistündige Wanderung entlang des Ostabschnitts



Bahndambunker



Bunker als Holzlager

des FGK hinauf bis Lengwil, wo überall, links und rechts, Bunker und Sperren zu entdecken waren. Und welche Raritäten: Bunker auf einer Wasserfassung, Bunker eingebaut im Bahndamm, Bunker als Holzlager. Phantasievolle Raritäten, die als Zeugen der damaligen Zeit erhalten bleiben müssen. Damit war ein abschliessender Umtrunk verdient, und dem Reiseleiter Urs Ehrbar wurde die eindrückliche Führung bestens verdankt.

Der besuchte Ostabschnitt des FGK wird manchen Teilnehmer animieren, auch den südlichen und westlichen Abschnitt aufzusuchen, was erleichtert wird durch die gute Beschreibung und das im Internet zu findende Kartenmaterial unter [www.festungsguertel.ch](http://www.festungsguertel.ch). Besonders Interessierten sei auch die im Dezember 2007 in der Schriftenreihe der Eidgenössischen Militärbibliothek erschienene Baugeschichte des FGK von Major i Gst Peter Hofer empfohlen.

*Dr. Hansjakob Gafafer (St.Gallen)*



Poldi Fleig muss sich verarzten lassen.

Anstatt hier zu inserieren, hat ein ungenannter Freund unserer Gesellschaft der

**GMS**

den entsprechenden Betrag als Sponsorenbeitrag überwiesen.

Die GMS bedankt sich herzlich dafür!

## Strategische Probleme unseres östlichen Nachbarn

Strategische Herausforderungen Österreichs war das Thema des Februarsymposiums 2008 in der GMS-Vortragsreihe "Die Schweiz und der Kalte Krieg". 150 Teilnehmende lauschten den bekannten österreichischen Referenten, Universitätsprofessor Dr. Manfred Rauchensteiner, und Universitätsdozent Dr. Erwin Schmidl. PD Dr. Hans Rudolf Fuhrer zog einen Vergleich zwischen den ungleichen Nachbarn.

Manfred Rauchensteiner skizzierte die Geschichte unseres Nachbarlandes vom Oktober 1918 bis zum Vertrag von 1955. Obwohl Österreich etwas glimpflicher davon gekommen war als Deutschland, wurde der Vertrag von Saint-Germain mit den Reparationszahlungen als Katastrophe angesehen. 1931 zeigte Deutschland zum ersten Mal wieder ein gesteigertes Interesse an Österreich und versuchte, das Projekt einer Zollunion Wirklichkeit werden zu lassen. Der Einspruch und die Drohung der Signature von Saint-Germain unverzüglich. Die Spannungen zu Nazideutschland nahmen in den dreissiger Jahren zu. Nachdem auch der letzte Versuch des österreichischen Kanzlers, Kurt Schuschnigg, zu einer Verständigung mit dem Deutschen Reich zu kommen, am 12. Februar 1938 gescheitert war, setzte er etwas unerwartet alles auf eine Karte und kündigte für den 13. März 1938 eine Volksbefragung über die Unabhängigkeit des Landes an. Hitler und die deutsche Führung übten massiven Druck auf den Kanzler aus, der schliesslich zurücktrat. Am Tag, an dem die Volksbefragung hätte durchgeführt werden sollen, verkündete Hitler vom Balkon der Neuen Hofburg in Wien den Eintritt seiner Heimat Österreich in das Deutsche Reich. Österreich wurde gleichgeschaltet. 1,2 Millionen Österreicher wurden im Verlauf der sieben Jahre zwischen 1938 und 1945 zur deutschen Wehrmacht eingezogen. Rund eine Viertelmillion ist gefallen oder blieb dauernd vermisst.

Am 25. Oktober 1943 einigten sich die Aussenminister der "grossen Drei" darauf, dass Deutschland auf seine Grenzen von 1937 beschränkt werden müsse. Moskau plädierte für die Wahrung der Einheit Österreichs. Der Plan der österreichischen Kommunisten für eine Teilung wurde in Moskau zurückgewiesen. Stattdessen wurde der österreichische Staatsvertrag nach Jahren immer wieder unterbrochener Verhandlungen und nach mehr als zehnjähriger alliierter Besetzung 1955 unterzeichnet. Die UdSSR wollte Österreich nicht in ihre Einflussphäre einbeziehen. Der Schlüssel zur sowjetischen Zustimmung lag sicher in der österreichischen Absicht, neutral wie die Schweiz zu werden.

### Sicherheitspolitik nach 1955

Erwin Schmidl verwies in seinem Referat "Österreichische Sicherheitspolitik nach 1955" auf die Chance des "Window of Opportunity", das die Lage in Europa stark verändert hat. Nicht nur Österreich erlebte damals eine Zeitenwende. 1955 wurde auch der Warschauer Vertrag abgeschlossen, was eng mit dem Rückzug der sowjetischen Truppen aus Ostösterreich zusammenhing. 1955 trat die Bundesrepublik Deutschland der NATO bei. Gleichzeitig wurde ein französisch-sowjetischer Freundschaftsvertrag gekündigt. Diese Entwicklung hat die Spaltung in ein Ost- und ein Westeuropa verschärft. Österreich wurde "frontnahes Gebiet". Das Verhältnis zu Deutschland war nicht spannungsfrei. Neben der Einheit und Freiheit sowie dem EU-Beitritt als Ziel gab es seit 1945 wenige Ziellinien in der Aussenpolitik. Heute hat Österreich eine eigene Identität und bemüht sich um internationale Präsenz. Bruno Kreisky prägte in den siebziger Jahren die

## GMS-Bücherdienst



„aktive Neutralitätspolitik“, was auch den Abschied vom Schweizer Vorbild bedeutete. Der UNO trat Österreich 1955 bei. Internationale Organisationen wie die Atombehörde und andere wurden nach Wien geholt. Die Stadt etablierte sich in den siebziger Jahren als dritte Hauptstadt der UNO. Der Paradigmenwechsel im Militär war gross. War das Militär in der ersten Republik eher als Schutz vor kommunistischem Umsturz im Innern gedacht, änderte sich das nach der Neubildung des Bundesheeres im Oktober 1956 schrittweise. Während des Ungarnaufstandes im November 1956 war Österreich gefordert. Doch gerade dieses militärische Engagement brachte die internationale Anerkennung. Anfang 1957 war die Positionierung im westlichen Lager klar. Die politische Führung sah die Aufgabe der Armee nicht unbedingt nur in der Landesverteidigung. Das Kabinett diskutierte am 25. Februar 1958 die Rolle als „Erziehungsfaktor für die Jugend“. Als Konsequenz aus der Ungarnkrise entstand 1961 das Konzept der „umfassenden Landesverteidigung“. Zur Verteidigung gehören nun geistig-psychologische und wirtschaftliche Komponenten. Das alles floss in den Landesverteidigungsplan 1975 ein. Eine Verteidigung des Gebirges war leicht machbar. Aber die grossen und wichtigen Achsen von Ungarn über Graz nach Oberitalien und das Donautal waren weniger leicht zu verteidigen. Die Luftabwehr war über die ganze Zeit kaum existent. Vorbereitet wurden vor allem zwei Fälle: Spannungen in der Nachbarschaft und Kriege unter Nachbarn. Während der Tschechoslowakei-Krise 1968 funktionierte der Grenzschutz nicht optimal, was das Bundesheer in Turbulenzen mit politischen Folgen stürzte. 1970 gewann die SPÖ die Wahlen. Die Konsequenz war eine Bundesheerreform mit dem Konzept des „hohen Einheitspreises“. Das Neutralitätskonzept blieb bestehen; es sollte „lang andauernd“ verteidigt werden können. Seit 1989 haben sich die Prioritäten verändert. Stand damals die Landesverteidigung noch hoch im Kurs, ist heute die Akzeptanz vor allem für Hilfsaktionen im Innern da. Die Auslandseinsätze wurden schrittweise ausgedehnt. Dadurch ist die Akzeptanz des Bundesheeres stark gestiegen. Seit 1995, als Österreich der Partnerschaft für den Frieden und der EU beitrat, sind Auslandseinsätze zur Hauptaufgabe des Bundesheeres geworden. Der Paradigmenwechsel seit dem Kalten Krieg zeigt sich hier am stärksten.

### Dynamik auch in der Aussen- und Neutralitätspolitik

Obwohl es fundamentale Unterschiede geographischer, historischer, politischer und demographischer Natur gibt, wurde Österreich 1955 auf dem schweizerischen Weg geschickt. Bereits in seinem Gespräch mit dem sowjetischen Aussenminister Molotow am 13. Februar 1954 nahm US-Aussenminister Dulles Bezug auf die Schweizer Neutralität: „Wenn Österreich eine Schweiz zu sein wünscht, werden die Vereinigten Staaten nicht im Wege stehen, aber dies sollte nicht aufgelegt sein.“ Im Moskauer Memorandum vom 13. April 1955 wird eine „Neutralität, wie sie von der Schweiz gehandhabt wird“ erwähnt. Hans Rudolf Fuhrer skizzierte zum Schluss einige strategische Gemeinsamkeiten zwischen Österreich und der Schweiz, wie z.B. die identischen sicherheitspolitischen Ziele, die Formen einer Gesamtverteidigung, die Raumverteidigung u.a.m. Er verschwieg aber auch die Unterschiede – besonders in der Ausgestaltung des Wehrwesens – nicht. War während des Kalten Krieges Österreich mit Wien peripher, rückt es mit der NATO-Osterweiterung wieder ins Zentrum von Europa. Das „schweizerische Vorbild“ hat längst an Attraktivität verloren und die völkerrechtliche Notwendigkeit ist mit dem Zerfall der Sowjetunion weggefallen. Steht ein Rollentausch bevor?

Dr. Dieter Klöy (Winterthur)

### Dank an Reinhardt Dünki

Liebe Mitglieder

Anlässlich der letzten Generalversammlung in Windisch wurde Reinhardt Dünki als Vorstandsmitglied verabschiedet, nachdem er bereits auf Jahresende als Mitarbeiter im Bücherdienst zurück getreten war. Mit Dankbarkeit schauen wir auf seine Tätigkeit in unserer Gesellschaft zurück. Während etwas mehr als 7 Jahren hat Reinhardt Dünki unserem Bücherantiquariat seinen Stempel aufgedrückt. Mit seinem grossen Engagement und dem breiten Wissen auf fast allen Gebieten der Militaria hat er am Auf- und Ausbau unseres Bücherdienstes entscheidend mitgeholfen. Auch nicht in unserem Angebot liegende Wünsche von Mitgliedern konnte er dank seinem Einsatz meistens erfüllen. Neben dem Kennen der Militaria-Bestände vieler schweizerischer Antiquariate und seinem erstaunlich guten Gedächtnis hat auch seine kameradschaftlich gute Zusammenarbeit mit unseren übrigen Mitarbeitern zu seinem und damit auch zu unserem Erfolg beigetragen.

Lieber Reinhardt, nochmals ganz herzlichen Dank — du weisst ja, künftige Besuche bei uns werden uns immer ganz besonders freuen.

Arturo Barbatti

Die Tage der offenen Tür im April des laufenden Jahres sind wiederum auf ein erfreulich grosses Echo und Interesse der Mitglieder gestossen. Auch die neuen Öffnungszeiten haben sich bewährt und werden deshalb beibehalten; für die nächsten beiden Tage lauten sie wie folgt:

Dienstag	26. August 2008	15.00 – 19.00
Donnerstag	28. August 2008	10.00 – 12.30
		14.00 – 18.00

Die Bücherliste informiert Sie über eine Auswahl aus den Beständen unseres umfangreichen Archivs, über Neuerscheinungen und neuere, aber auch zum Teil vergriffene Reisedokumentationen.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch.

Arturo Barbatti

Rudolf Widmer

## Anschluss Österreichs 1938

Wiederum haben sich sehr viele Rätselfreunde auf die Suche nach der richtigen Lösung gemacht. Trotz des Fehlers - Aussen- statt Innenminister-, für den ich mich sehr entschuldige, fanden sehr viele die richtige Lösung.

1.	O	T	T	O						
2.	A	S	P	E	R	N				
3.	E	N	G	E	L	B	E	R	T	
4.	M	E	X	I	K	O				
5.	A	R	T	H	U	R				
6.	I	N	Q	U	A	R	T			
7.	K	E	I	T	E	L				

Die Lösung lautet:

O	S	T	M	A	R	K
---	---	---	---	---	---	---

Unter den 41 richtigen Antworten wurden folgende fünf Gewinner ausgelost:

1. Reiss Günther, Interlaken
2. Maurer Fritz, Bassersdorf
3. Baumann Arnold, Horgen
4. Schucan Jürg, Zürich
5. Hostettmann Hanspeter, Ipsach

Herzliche Glückwünsche an die Gewinner, die informiert wurden und ihren Preis erhalten haben.

Walter Troxler, AAL

## Impressum

Mitteilungsblatt für die Mitglieder der Schweizerischen Gesellschaft für militärhistorische Studienreisen (GMS), gegründet 1979.  
Erscheint 3mal jährlich.

Redaktion: Dr. Verena Marty, Blumenrain 30, 8702 Zollikon  
Tel. 044 391 44 41, Fax 044 391 44 18; e-mail: verena.marty@bluewin.ch

Redaktionsschluss für Nr. 64 (Oktober 2008): 15. September 2008

Insertionspreise: 1 Seite Fr. 700.--, ½ Seite Fr. 400.--  
20 % Rabatt bei 3maligem Erscheinen: 1 Seite Fr. 1680.--, ½ Seite Fr. 960.--

## Das spezielle Jahr 1968

1968 ist vielen noch in Erinnerung wegen der 68er Bewegung, des Prager Frühlings oder des Vietnamkrieges. Es war eigentlich als Jahr der Menschenrechte deklariert worden, doch gerade in diesem Bereich passierte einiges, das dem diametral widersprach.

## Fragen

1. Wie hiess die von Nordvietnam lancierte Offensive?
2. In welchem Ort geschahen amerikanische Kriegsverbrechen?
3. Wie hiess das von der US-Armee eingesetzte Entlaubungsmittel?
4. Wie hiess der 1968 ermordete Kennedy?
5. Der zweite Vorname des anderen berühmten Opfers eines Attentates in Amerika?
6. Wie hiess der neue Staatspräsident der Tschechoslowakei mit Vornamen?
7. Wie hiess der Vorgänger Dubceks als Parteichef (Familiennamen)?
8. Bei Brandanschlägen auf Frankfurter Kaufhäuser war eine Frau beteiligt, Name?
9. Der deutsche Marxist erlag seinen Verletzungen als Folge eines Attentates.
10. In diesem Land fand die Sommer-Olympiade statt.

1.										
2.										
3.										
4.										
5.										
6.										
7.										
8.										
9.										
10.										

Die schattierten Felder ergeben die Lösung: Massaker im Land der Olympiade

--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--

Name: \_\_\_\_\_ Vorname: \_\_\_\_\_

Strasse: \_\_\_\_\_ PLZ/Ort: \_\_\_\_\_

Ganzes Rätsel einsenden bis 18. Juli 2008 an :  
Armee-Ausbildungszentrum, Bibliothek, GMS-Rätsel, 6000 Luzern 30, FAX 041 317 45 10